

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **Arn. 9.60.** — Halbjährig **Arn. 4.80** — Vierteljährig **Arn. 2.40.** — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeite 20 Hl.
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen; Rudolf Wofse, Hasenstein & Bogler (Lito Waas), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Wie man betrogen wird.

„Die Welt will betrogen sein!“ ist ein Lieblings-spruchwort aller Schwindler. Doch wollen die Menschen nicht betrogen sein, aber sie werden es trotzdem, denn die Dummheit, Eitelkeit und das Glend der Menschen ist es, an denen sich ein ganzes Heer gewissenloser Schwindler nährt, wie die Spagen auf einem Weizenfelde.

So lange nur des Feld der Dummheit abgerenget wird, ist es nicht so schlimm: denn sie verdienen es nicht besser, und ist gegen diese ein tüchtiger „Reinfall“ das beste Heilmittel.

An Gelegenheit, in allen Zweigen der Schwindelindustrie geprellt zu werden, fehlt es den Dummköpfen überhaupt nicht; sie dürfen nur ein beliebiges Zeitungsblatt in die Hand nehmen, so finden sie da mehr als genug Schwindelanzeigen. Da sind eine Menge Kleiderhändler so liebenswürdig, eine große Anzahl von hocheleganten Anzügen für den Preis von 5 fl. anzubieten. Andere wollen zu demselben Preise eine ganze Aussteuer hochfeiner Leibwäsche liefern. Zu solchen Sachen gehört aber auch eine Uhr nebst Kette und sonstigen Schmucksachen. Nach diese Dinge werden von den verschiedensten Geschäften noch weit unter dem wirklichen Gold- und Silberwerth verkauft, nein, nicht verkauft, sondern rein verschenkt. Sollte nun etwa gar Jemand sich auf Freiessüssen befinden, oder an Bartlosigkeit oder an Kahlköpfigkeit leiden, so gibt es edle Seelen genug, welche ihm ihre Bart- und Haar-erzeugungsmittel zu dem wirklich lächerlich billigen Preise von 3 bis 5 fl. abgeben. Nach ihrer Versicherung wirken dieselben so kräftig, daß man beim Gebrauche Handschuhe anziehen muß, wenn man nicht

Haare an die Hände bekommen will. Nur ist es schade, daß die Erfinder, Verfertiger dieser kostbaren Mittel meistens selber sehr dünn behaart sind. Wer nun so der vollendete Stutzer geworden ist, darf sich nur noch „vertrauensvoll“ einem Heiratsbureau anvertrauen, das ihm eine Frau besorgt, die bis zu einer Million Mitglitz hat. O, diese Glücklichen! Alle diese Menschenfreunde erweisen ihre Liebesdienste vollständig uneigennützig. Natürlich ist es selbstverständlich, daß man sich dafür wieder erkenntlich zeigt und ihnen einige Gulden in den Schooß wirft. Dieses Geld ist gut angelengt, besonders wenn es den Dummen oder Eiteln eine Lehre gibt und ihnen die Ueberzeugung beibringt, daß sie es waren, die es ausgegeben — für Schand. Hat es sie aber nicht gewirgt, so bleiben sie Dummköpfe und verdienen es nicht besser, als ihr Leben hindurch beschwindelt und betrogen zu werden. Das wäre das Feld der Dummheit und Eitelkeit und die Schwindler und Betrüger sind die einzigen Ärzte, welche diese noch kurieren können.

Da ist aber noch das andere Feld, welches von den Schwindlern geplündert wird, das ist das Unglück, das Glend, die Krankheit der Menschen. Diese Raubthiere in Menschengestalt, welche sich von dem Glend ihrer Mitmenschen nähren und mästen, das sind die Kurpfuscher und Geheimmittelschwindler und ihre Mitschuldigen, welche gegen einen Sünderlohn die Geheimmittel empfehlen. Wer den Anzeigenteil einer Tageszeitung liest, muß sich wundern, daß es überhaupt noch Kranke gibt, denn da wimmelt es von unsehlbaren Mitteln gegen jede Krankheit. Wer kann die Heilmittel zählen, welche die Duffalber erfunden haben, und jedes soll unsehlbar helfen! Da wird kein Alter

verschont, vom Säugling in der Wiege bis zum altertschwachen Greise wird jedes bedacht. Unermüdllich sind die Schwindler in der Erfindung immer neuer Mittel zur Ausbeutung der wirklichen oder eingebildeten Leidenden, denen das Vertrauen zu einem tüchtigen Arzte mangelt, die aber kein Bedenken tragen, ihr Geld wie ihre Gesundheit dem ersten besten Kurpfuscher in der leichtfertigen Weise anzuvertrauen. Ja so weit geht die Menschenfreundlichkeit dieser Wundermänner, daß sie sogar brieflich heilen, und der Kranke sich gar nicht zu ihnen bemühen darf. Nur gegen den Schwindel geben sie grundsätzlich kein Heilmittel: denn daß die Menschheit nicht vom Schwindel geheilt werde, ist für diese Herren eine Lebensfrage.

Viele Ursachen wirken immer zusammen, um Kurpfuscheri und dem Geheimmittelschwindel zu so üppigem Gedeihen zu verhelfen. In erster Linie kommen ihnen die hochgradige gesteigerten Verkehrsverhältnisse vortrefflich zu statten. Die Zeitungsreklamen machen dem Schwindler in kurzer Zeit überall Gläubige, die förmlich mit Gewalt auf die gelegten Leimruthen stürzen, und die Post muß ihm die Belohnung für seine der Menschheit geleisteten Dienste ins Haus bringen. Freilich können es diese Herren leicht mit der Polizei und dem Gericht zu thun bekommen; wer aber das Handwerk versteht, weiß der Bestrafung so lange aus dem Weg zu gehen, bis er sein Schäfchen im Trocknen hat. Uebrigens hat der Schwindler meist einen vortrefflichen Verbündeten an dem Beschwindelten selbst; helfen die angewandten Mittel nicht oder wirken sie sogar schädlich, dann werden der Leidende oder dessen Angehörige aus Scham über den „Reinfall“ meistens schweigen oder den Mißerfolg auf andere

Feuilleton.

Warum sind so viele Menschen unglücklich?

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die wenigsten Menschen mit ihrem Lose zufrieden sind; selbst Goethe, der doch vor Tausenden so hoch begnadet war, hat, wie er zu Eckermann sagte, in fünfundsiebzig Jahren „keine vier Wochen reines Behagen“ gehabt. Und jener König in dem Gedichte Seidl's „Das Glöcklein des Glückes“ findet erst sterbend Veranlassung, die Glücksglocke zu läuten. Bei näherer Betrachtung werden wir äußere und innere, objektive und subjektive Gründe zu dieser Unzufriedenheit finden.

Da sind zunächst die physischen Uebel: Krankheit, Gebrechen aller Art, und Alter. Diese können uns wohl Stunden und Tage, ja das ganze Leben vergällen, mögen wir selbst davon betroffen werden, oder diejenigen, welche wir lieben. Doch kennen wir Beispiele, wo Leute, die erkrankten, glücklich gewesen sind. Milton schuf sein „Verlorenes Paradies“ und Piffel, seit seinem einundwanzigsten Jahre erblindet, war ein liebenswürdiger, heiterer Erzähler.

Was das Alter betrifft, so hat Cicero in seinem Buche „Cato der Ältere“, dessen Vorzüge bereits geschildert. Das Alter befreit uns von vielen Verirungen der Sinnlichkeit, erhebt uns über die Täuschungen und gewährt uns jene ruhige Resignation, welche von dieser Welt nicht mehr verlangt, als sie geben kann. Es ist mit hohen Jahren ungefähr so, als wenn man einen hohen Berg erstiegen hat. Unten liegt die

weite Ebene der Vergangenheit, und weit hat man nicht mehr auf den Gipfel; aber wie oben die Luft klar ist, so genießt auch das Alter eine gewisse Heiterkeit. Die Leidenschaften sind abgeklärt, Thorheiten begeht man nicht mehr viel und es bildet sich eine innere Zufriedenheit aus.

Die sozialen Verhältnisse sind gewiß bei vielen ungünstig genug. Die Mehrzahl der Menschen hat nicht den genügenden Lebensunterhalt; viele sind in drückender Abhängigkeit und nicht wenige in einer Lage, die weder ihren Fähigkeiten, noch ihren Verdiensten entspricht. Alle diese können sich damit trösten, daß sie so viele Leidensgenossen haben, und daß sie selbst direkt oder indirekt ihre Lage mitverschuldet haben.

Wie viele gute Gelegenheiten, unsere Lage zu verbessern, haben wir veräußert! Wie oft haben wir durch Unbesonnenheit, Trägheit oder Mangel an Geistesgegenwart selbst das Mißlingen unserer besten Pläne veranlaßt!

Wichtiger aber sind noch die subjektiven Gründe für die allgemeine Unzufriedenheit.

Zunächst die Mängel des Verstandes. Der Mensch überblickt zu wenig die Verhältnisse, um seine eigene Stellung und seinen Anspruch auf Lohn richtig zu beurtheilen. Sodann vergißt er meistens, daß wir nicht zum Genießen allein auf der Welt sind, sondern um unsere Schuldigkeit zu thun und auf Grund der Pflichterfüllung glücklich zu sein. Alles in der Welt muß erarbeitet werden.

Eine weitere Ursache des Unglückes ist die ungezügelt Phantasie vieler Menschen. Die meisten haben von Natur an und durch Erziehung einen thörichten Hang, sich fortwährend

mit Anderen zu vergleichen. Anstatt sich in ihre Lage zu bescheiden und an dem, was sie besitzen zu erfreuen, schieben sie immer nach fremden Gütern und Vergnügen hin. Sie bedenken dabei gar nicht, daß die, welche sie für glücklicher halten als sich selbst, auch ihre Sorgen haben. Denn Reichthum, Macht und Stellung haben neben ihren Vorzügen auch viele Nachteile. Jede Würde ist eine Bürde.

Anderer wieder laboriren an allerlei Mängeln des Willens. Entweder ist er schwach, so daß sie zu träge oder bequem sind, etwas Ordentliches zu leisten, oder sie beherrschen nicht ihre Triebe, so daß sich allerlei thörichte Neigungen herausbilden, die den Menschen zum Sklaven machen. Wie viel Unglück bereitet uns Zorn, Haß und Neid, Selbstsucht, Herrschsucht, Ehrsucht und Eifersucht!

Bei Anderen ist wieder ein unglückliches Temperament der Feind ihrer Gemüthsruhe; der Sanguiniker, der zu leicht für etwas begeistert, aber auch abgeklärt wird, der Alles schnell angreift, aber auch fallen läßt, fähigt sich natürlich fortwährend unzufrieden. Der Melancholiker, der grau in grau malt und am Leben leidet, unterliegt fast dem Welt-schmerz. Der Phlegmatiker, schwerfällig in Denken, Reden und Thun, geht der Freude des Daseins verlustig. Der Choliker endlich, auf welchen alle Eindrücke und Ereignisse kräftig einwirken, bereitet sich meistens selbst viel Ungelegenheiten.

Glücklich der, bei welchem Verstand, Wille und Gemüth in harmonischem Gleichgewichte stehen! Das sind die Menschen, welche am meisten vom Leben haben und in ihrer Nähe ein und weiteren Umgebung am meisten nützen.

Ursachen zurückzuführen suchen. Tritt aber Besserung ein, so ist es unvermeidlich, daß sich die Gläubigen vermehren.

Den Kampf gegen diesen Krebschaden, der zu einer wahren Seuche auszuarten droht, hat z. B. das Berliner Polizeipräsidium durch Wort und That übernommen. Aber öffentliche Bekanntmachungen und gerichtliche Bestrafungen der Schwindler helfen allein gegen den Schwindel nicht. Auch jeder Einzelne, der dazu im Stande ist, muß dem Schwindel im Allgemeinen und den Schwindler im Besondern wirksam öffentlich oder privatim bekämpfen, dann wird sich bald aus diesen vielen Einzelwirkungen eine besriedigende Gesamtwirkung ergeben. T. P.

Heruntergekommene Leute.

Das Schicksal eines Menschen ist nicht eher vollkommen bekannt, als bis er gestorben ist, denn unser Los hienieden ist ein fortwährender Wechsel des Glücks. Wer heute oben steht, mag morgen schon unten liegen, und dieser Gedanke sollte uns deshalb Vorzicht anrathen bei der Beurtheilung Gefallener, sollte uns darauf achten lassen, Unglückliche so zu behandeln, wie es recht ist.

Es ist ein löbliches Zeichen der menschlichen Natur, wenn über solche, die von der Leiter des Glückes herunter gefallen sind, immer gleich ein abfälliges Urtheil gesprochen wird, ohne daß man die Ursachen, Zufälligkeiten und Ereignisse, welche den Fall herbeigeführt haben, wohlmeinend untersucht. Man darf nicht gleich schreien: „Herunter mit ihm, er hat nie etwas getaugt!“ Wilde Thiere gleicher Gattung fressen einander nicht auf, aber die Menschen verzehren einander wie Kanarienvögel und rühmen sich dabei noch ihrer Thaten.

Kommt Jemand in Verlegenheit, wenn auch ohne eigenes Verschulden, so gibt es gleich eine Menge solcher, die anstatt dem Bedrängten beizuhelfen und aufzuhelfen, wie die Geier herbeistiegen, um an ihm zu nagen; anstatt ihm auch nur ein wenig Hilfe zu leisten, lassen sie ihm ein gut Theil Härte erfahren. Alle Welt schlägt auf einen Menschen los, der Unglück hat, wenn er's auch nicht selbst verschuldet hat. Wenn ein Baum gefallen ist, läuft Jedermann und holt sein Vieh. Den Vermöglichen lassen seine Freunde im Stich, ja sie helfen noch oft dafür zu sorgen, daß der Gefallene ja unten bleibe und nicht wieder aufstehe. Man sagt, er war leichtsinnig, er hat sich zu weit eingelassen. Es ist schade, daß er so weit vorgegangen ist auf dem Eise. Das ist vollkommen wahr, wird aber dem Ertrinkenden nicht das Leben retten. Ein Sprichwort sagt: In einem faden-scheinigen Noth ist es leicht, ein Loch zu machen.

Menschen, die Vergab gehen müssen, treffen mit manchen Judas zusammen, ehe sie den Fuß des Berges erreicht haben. Diejenigen, denen sie in besseren Tagen geholfen haben, vergessen meistens ihre Schuld, oder zahlen sie mit Ländchen zurück. Nichts ist ja meistens schneller im Gedächtniß angelagert, als ein guter Dienst, den man einem Andern geleistet hat.

Ein edler Charakter nimmt sich der ins Unglück Gerathenen an, aber edle Charaktere sind selten wie ein Adler. Habichte, Eulen und Eistern kann man dugendweise haben, edle Vögel aber bekommt man nicht oft im Leben zu Gesicht.

Heruntergekommene Leute aber müssen nicht verzweifeln, es gibt aber noch einen Freund der Freundlosen. Und sollte sich auch keiner finden, der dem Gefallenen seine hilfreiche Hand entgegenstreckt, so wird ihn doch der Herr nimmer verlassen, wenn er auf ihn trauet.

Bist du also vom Rücken des Glückes herunter gefallen, so bleibe nicht im Graben liegen, sondern stehe wieder auf, denn so lange man noch Leben in sich hat, kann man auch Hoffnung haben. Versuch's noch einmal! Das laß dir sagen!

Wochen-Chronik.

Vittage. Den 13., 14., 15. finden die Vittage statt, an diesen Tagen begibt sich aus der lat. Kirche eine Prozession zum Kreuz, sowie in die beiden Friedhöfe.

Schützenverein. Das diesjährige Eröffnungsschießen beginnt heute um 8 Uhr Vormittags, und währt bis Nachmittags 5 Uhr, nach dem wird die Prämienvertheilung, für die besten erzielten Schüsse statt finden. Zu diesen Eröffnungsschießen sind so wohl alle Schützen, sowie auch Schützenfreunde höchlichst geladen.

Eismänner. Heute hat der erste Eismann Pontzag seinen Tag, morgen ist Servas, und übermorgen Bonifaz, diese gestrengen Herrn werden doch ein Einsehen haben und uns keinen Witterungsrückschlag bringen, da bis jetzt die Obstbäume, sowie der Weinstock zu den besten Hoffnungen Anlaß geben.

Tanzkränzchen. Heute Nachmittags sowie auch Abends findet im Juraceel'schen Garten in der Stavilla, bei freier Entrée, ein Tanzkränzchen statt.

Die Einführung des Gesetzes über die landwirthschaftlichen Beamten. Das Amtsblatt hat eine Verordnung des Ackerbauministeriums veröffentlicht, die sich auf das Inleben-treten des G. N. XXVII: 1900 betreffend die Regelung des Rechtsverhältnisses der landwirthschaftlichen Beamten bezieht. Insofern bezüglich des ersten Kapitels, welches die privat rechtlichen Verhältnisse zwischen Gutsbesitzer und Beamten ordnet, bereits das Verfahren der kompetenten Gerichte geregelt ist, befaßt sich die Verordnung nur mit dem zweiten Kapitel, das die Verpflichtung zur Verwendung von diplomirten Beamten anordnet. In dieser Hinsicht bestimmt die Verordnung auf Grund § 25 des Gesetzes, daß die Municipien, Gemeinden, kirchliche Korporationen, kirchliche Funktionen, öffentliche und private Stiftungen und Fideikommiss, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, so wie die Grundbesitzer und deren Pächter in jenen Wirtschaften, nach denen jährlich mindestens 3000 Kronen Steuer zu zahlen ist, vom 1. Mai 1906 angefangen diplomirte Beamte anzuwenden müssen, abgesehen von den Ausnahmen, die § 25 statuiert. Als diplomirter Beamter wird jeder ungarische Staatsbürger angesehen, der ein von einer landwirthschaftlichen Schule ausgestelltes oder notifizirtes Diplom besitzt. Die Verwaltungsausschüsse werden in Verordnung verhalten, im Oktober 1905 eine Liste aller jener Grundbesitzer zusammenzustellen, welche verpflichtet sind, diplomirte Beamte anzustellen und dieselben aufzufordern, die Diplome, die Urkunden oder die ungarische Staatsbürgerhaft ihrer Beamten, sowie die mit diesen abgeschlossenen Verträge vorzulegen. Alle mit den Beamten erfolgenden Aenderungen sind den Verwaltungsausschüssen anzuzeigen. Die Grundbesitzer, welche dem Gesetze nicht entsprechen, können mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen belegt werden.

Gegen Vergeßlichkeit. Ein gutes Mittel gegen das Viegelassen von Werthgegenständen hat Lady Osborne erfunden. Vor einigen Tagen verlor die Dame in einer Droschke, die sie vom Hauer Bahnhof nach ihrer Wohnung fuhr, durch die Nachlässigkeit ihrer Kammerfrau ein Täschchen mit Juwelen im Werthe von sechzigtausend Franken. Die Gnädige war durchaus nicht so erregt, wie man glauben sollte, entließ auch die vergeßliche Donna nicht, sondern hielt folgenden philosophischen Monolog: „Meine Brillanten werde ich ja nicht wieder sehen; aber umso schlimmer, es ist meine eigene Schuld! In Zukunft werde ich aber nichts mehr verlieren, ich weiß ein gutes Mittel. Meiner Kammerfrau werde ich streng anbefehlen, ihr Portemonnaie in mein Täschchen mit dem Schmuck zu legen, alsdann wird sie wohl besser aufpassen.“

Er soll dein Herr sein! Im letzten norwegischen Staatsrath ist für Trauungen eine neue Fassung beschloffen worden, die bei allen Bräuten und solchen, die es werden wollen, ungeheure Freude erregen muß. Die alte Trauungsordnung erregte dadurch das gerechte Mißvergnügen der holden Weiblichkeit, daß darin die Worte vorkamen, die Frau solle dem Manne unterthänig sein. Gegen diesen unwürdigen Zustand war lange Zeit hindurch agitirt worden, bis nun endlich die Erlösung erfolgt ist. Künftig können sich in Norwegen die Bräute nach der alten oder nach der neuen Ordnung, also mit oder ohne Unterthänigkeit trauen lassen.

Bevölkerungs Anzeige. Vom 5. bis incl. 12. Mai. **Geboren:** Dem Josef Kobran ein Sohn. — Der Maria Drechler ein Sohn. — Der Theresia Juhás ein Sohn. — Dem Josef Kolb ein Sohn. — Dem Andreas Ruffeska eine Tochter. — Dem Johann Vicker eine Tochter. **Gestorben:** Johann Neubauer 65 Jahre alt. — Franz Vietl 18¹/₂ Jahre alt. — Franz Novák 37¹/₂ Jahre alt. — Theresia Stromshy geb. Heindl 42¹/₂ Jahre alt. — Wenzel Holub 67 Jahre alt. — Stanislaus Lejsek 2 Monate alt.

Getraut: Wenzel Pekny mit Julianna Novák. — Josef Karliesek mit Anna Prabal. — Konrad Werlein mit Anna Guntzig. — Felix Wrosta mit Elisabetha Jk. —

Das Temesvárer Gewerbeinspektorat ersucht uns mitzutheilen, daß die Anzeigekalender sich vom heutigen Tage ab Pu. wachytrake Nr. 17 befinden.

Eine aufregende Szene hat sich vor einigen Tagen im Eisenbahnzuge von Hamburg nach Schleswig abgespielt. Als der Zug in der Nähe von Wrtz in Poilstein angekommen war, wurde er plötzlich durch das Värmisignal zum Stillstand gebracht, und man sah einen Mann, der ganz mit Blut bedeckt war, aus einem Waggon herausspringen und die Thür hinter sich schnell zuschlagen. Er rief um Hilfe und erbatte, daß ein Pfleger, den er in ein Hospital bringen sollte, plötzlich rasend geworden sei und versucht habe, ihn zu erwürgen. Während des Kampfes habe der Bahnsinnige ihn schwer verwundet. Der Mann hatte diese Erzählung kaum vollendet, als man den Bahnsinnigen aus dem Waggonfenster herauskriechen und auf das Dach des Wagens hinaufklettern sah. Dort blieb er sitzen, während er wie ein wildes Thier heute, und das Blut von den Wunden, die er sich an den Fingerringen zugefügt, herausströmte. Mehrere Personen näherten sich nun, um den Unglücklichen zu ergreifen, er sprang aber vom Waggondache auf ein Feld

herab, wo er wie bewußtlos liegen blieb. Nach einigen Minuten sprang er doch wieder auf und versuchte zu flüchten, er war aber vom Blutverlust so ermattet, daß er nicht schnell genug laufen konnte und bald eingeholt wurde. Nun begann der Unglückliche wieder rasenden Widerstand zu leisten, und erst nach einem verzweifelten Kampfe wurde er überwältigt und gebunden und konnte in den Zug zurückgebracht werden.

Im Monat „Gerechtigkeit.“ Eine rationelle Kalenderreform schlägt der berühmte französische Astronom Kamille Flammarion in der Zeitschrift „La Revue“ vor, eine Reform, welche allen Unregelmäßigkeiten, Gebrechen und Unzulänglichkeiten des gegenwärtigen Kalenders ein Ende zu machen berufen wäre. Die Vorschläge Flammarion's sind in der Kürze die folgenden: 1. Beginn des Jahres in der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche (21. März). 2. Jahre von 52 Wochen zu 7 Tagen, eingetheilt in 12 regelmäßige Monate, nebst 1 (im Schaltjahr 2) Komplementärtag ohne Zählung und ohne Benennung (Nulltag). Diese Eintheilung hätte zur Folge, daß alle Jahre sich gleichen, dieselben Monatsdaten stets an denselben Wochentagen wiederkehren würden und der Kalender, statt alle Jahre zu wechseln, ewig wäre. 3. Zwölf Monate in vier gleiche Quartale getheilt, zu 31, 30 und 30 Tagen. 4. Die Namen der Monate müssen geändert und einer allgemeinen Kategorie von That-sachen oder Ideen entnommen werden; etwa: Wahrheit, Wissenschaft, Weisheit, Gerechtigkeit, Ehre, Güte, Liebe, Schönheit, Menschlichkeit, Glück, Fortschritt, Unsterblichkeit. Im Uebrigen wäre die Eintheilung des gregorianischen Kalenders beizubehalten. Die Flammarion'sche Kalenderreform kann in der That als rationell bezeichnet werden; was die Monatsnamen betrifft, so läßt sich ja darüber reden; die Namen sind Nebensache.

Ein Geheimnißvoller Mord. Wie man aus Bistky schreibt, so verlegte die Ermordung eines dortigen wohlhabenden Landwirthes Namens Philipp Ghykity die ganze Gemeinde in große Aufregung. Derselbe hatte am Vajcer Jahrmarkt seine 2 Pferde gut verkauft und reiste mit dem Bahzuge vergnügt heimwärts. Im Orte angekommen kehrte er in einem zum Bahnhof nahe gelegenen Wirthshaus ein, und verlangte hier mit etwas wohl vielleicht zu lauter Stimme Wein, wodurch sich zwei Gemeinde-Polizisten veranlaßt sahen ihn zu bedenten, sich stiller zu verhalten. Ghykity beachtete die Zurechtweisung nicht, sondern begann noch mehr zu lärmern, worauf die beiden Polizisten trotz heftigen Protestes von Seite des lärmenden Gastes ihn erfaßten und hinausführten. Nun war freilich die Ruhe hergestellt, doch von den 3 Männern kehrte keiner mehr zurück. Den nächsten Morgen fand man vom Wirthshaus vier Häuser weiter, in einen Rogger gehüllt den Leichnam des Landwirthes Ghykity. Am Haupte hatte er zwei tiefe Wunden. Kein Mordmord war es nicht, denn er zum Opfer gefallen, denn die volle Summe die er für die verkauften Pferde erhalten hatte, fand sich bei ihm vor, ebenso seine Uhr und Ringe.

Ein schrecklicher Raubakt. Johann Kunlity ein Bajer Gewerksmann von sehr eiferndem Temperament, fand seine Gatten, als er aus der Werkstatt heimkam im Gespräch mit einem jungen Mann, was ihn derart in blinde Wuth versetzte, daß er ein Messer erfaßte, die arme Frau zu Boden warf, ihr Nase und Ohren bis auf die Wurzel abschchnitt, und ihr Gesicht mit furchtbaren Stiche verunstaltete. Auf das entsetzliche Jammergeschrei des unglücklichen Geschöpfes kamen Nachbarteute zu Hilfe, welche die arme Frau aus den Händen des zum Thier herabgesunkenen Unmenschen befreiten, der jedoch sein Opfer nicht loslassen wollte, und während des Kampfes 3 Finger ihrer linken Hand abschchnitt. Der Wüthich bejauhet sich bereits in Gefangenschaft. . . die Frau im städt. Spital.

Die Banknotenfabrik in Mauer. Der Blaufärber Ludwig Sevin in Neusatz, welcher der Komplize und Geldgeber des Banknotenfälschers Johann Ritter v. Bessmer war, hat sich aus Furcht vor der Verhaftung erschossen. Die Aufschaffungskosten der Maschinen, die Mische der Villa in Mauer, seine persönlichen Bedürfnisse, die ganze Einrichtung der Banknotenfabrik, alles das hat Ritter v. Bessmer mit dem Gelde Sevin's bestritten. Sevin hat Bessmer im vorigen Jahre während einer Eisenbahnfahrt kennen gelernt. Bessmer wußte Sevin zu bewegen, ihm fünfhundert Gulden zur Beschaffung einer Maschine vorzustrecken, mittelst deren das falsche Papiergeld fabrizirt werden sollte. Nun zum Komplizen geworden, wurde Sevin ein willenloses Werkzeug in Bessmer's Händen. Dieser entlockte ihm durch Erpressungen in kurzer Zeit einen Betrag von mehr als 13.000 Gulden. Die Nachricht vom Selbstmord Sevin's hat in Wien einigermaßen überrocht. Von dort aus war nämlich sofort am Freitag, an welchem Tage Ritter v. Bessmer in Mauer verhaftet worden war, die Behörde in Neusatz telegraphisch um die Festnahme Sevin's ersucht worden, und man glaubte umso sicherer auf die Vollstreckung dieser wichtigen Ordre rechnen zu können, als Sevin damals noch nicht wissen konnte, daß der Plan der Banknotenfabrik von der Wiener Polizei aufgedeckt sei. Durch den Tod Sevin's wird die Untersuchung in dieser Kriminalaffäre bedeutend erschwert. — Aus Wien telegraphirt man: In der Affaire des Notenfälschers von Mauer wurden weiter unter dem Verdachte der Mitschuld verhaftet Johann Spängler und Johann Taubert zu Bietina in Bosnien.

...los liegen blieb. Nach eini-
wieder auf und versuchte zu flüchten,
erlaubt so ermatet, daß er nicht schnell
bald eingeholt wurde. Nun begann
rasenden Widerstand zu leisten, und
ersten Kampfe wurde er überwältigt
unte in den Zug zurückgebracht
„Rechtigkeit.“ Eine rationelle Kalen-
schichte französische Astronom Kamille
„La Neve“ vor, eine Reform,
igkeiten, Gebrechen und Unzulänglich-
gen Kalenders ein Ende zu machen
sichtige Flammarion's sind in der
Beginn des Jahres in der Früh-
scheide (21. März). 2 Jahre von
en, eingetheilt in 12 regelmäßige
schaltjahr 2) Komplementärtag ohne
nung (Nulltag). Diese Eintheilung
Jahre sich gleichen, dieselben Mo-
nischen Wochentagen wiederkehren
statt alle Jahre zu wechseln, ewig
in vier gleiche Quartale getheilt,
Etagen. 4. Die Namen der Monate
in allgemeinen Kategorie von That-
genommen werden; etwa: Wahrheit,
Gerechtigkeit, Ehre, Güte, Liebe,
Glück, Fortschritt, Unsterblichkeit.
e Eintheilung des gregorianischen
Die Flammarion'sche Kalenderreform
national bezeichnet werden; was die
o läßt sich ja darüber red. n; die
Der Mord. Wie man aus Biffity
ordnung eines dortigen wohlhabenden
Ghuffity die ganze Gemeinde
selbe hatte am Bajer Jahrmakrt
auf, und reiste mit dem Wagnis
Orte angekommen kehrte er in einem
uen Wirthshaus ein, und verlangte
ht zu lauter Stimme Wein, wodurch
ht zu lauter Stimme Wein, wodurch
nen veranlaßt haben ihn zu bedenken,
Ghuffity beachtete die Zurechtweisung
mähr zu lärmern, worauf die beiden
Protestes von Seite des lärmenden
hinansführten. Nun war freilich die
den 3 Männern kehrte keiner mehr
orgen fand man vom Wirthshaus
nen Mörder geschält den Leichnam des
Hauptes hatte er zwei tiefe Wunden.
nicht, denn er zum Opfer gefallen,
e für die verlaufenen Pferde er-
bei ihm vor, coruso seine Uhr und
Reiseakt. Johann Kunitz ein
n sehr eiferjüchtigen Temperament,
er aus der Werkstatt heimkam im
ungen Mann, was ihn derart in
hß er ein Messer erfaßte, die arme
ihr Nase und Ohren bis auf die
hr Gesicht mit furchtbare Stiche
entfesselte Jammergehrei des wun-
nen Nachbarsleute zu Hilfe, welche
n Händen des zum Thier herabge-
reiten, der jedoch kein Opfer nicht
ährend des Kampfes 3 Finzer ihrer
r Wütherich befaßt sich bereits in
Frau im städt. Spital
Diebstahl in Mauer. Der Blaufärber
z, welcher der Komplize und Geld-
hersch Johann Ritter v. Bessmer
vor der Verhaftung erschossen. Die
Maschinen, die Mische der Villa in
Bedürfnisse, die ganze Einrichtung
s das hat Ritter v. Bessmer mit
stritten. Sewin hat Bessmer im
einer Eisenbahnfahrt kennen gelernt.
bewegen, ihm fünfshundert Gulden
maschine vorzustrecken, mittelst deren
fabrizirt werden sollte. Nun zum
de Sewin ein willensloses Werkzeug
leier entlockte ihm durch Erpressma-
nen Betrag von mehr als 13.000
vom Selbstwurd Sewin's hat in
sicht. Von dort aus war nämlich
welchem Tage Ritter v. Bessmer in
war, die Behörde in Remay tele-
hine Sewin's erjucht worden, und
auf die Vollstreckung dieser wich-
kommen, als Sewin damals noch
der Plan der Vauhot-fabrik von
deckt sei. Durch den Tod Sewin's
in dieser Kriminalaffaire bedeutend
telegraphirt man: In der Affaire
Mauer wurden weiter unter dem
verhaftet Johann Spängler und
na in Bosnien.

Mangelhaft frankirte Briefe. Die Temesvärer Post
und Telegraphen-Direktion macht aufmerksam, daß aus
Ungarn ins Ausland, insbesondere nach Belgien, England,
Holland und den Vereinigten Staaten, zahlreiche ungenügend
frankirte Briefe u. gehen, für welche der Empfänger Straf-
porto zu bezahlen hat. Da viele noch immer den neuen
Posttarif nicht beachten, wird das Publikum nochmals auf-
merksam gemacht, daß Briefe nach Oesterreich, Böhmen,
Bosnien Herzegovina (mit Ausnahme des Sandshahs Novi-
bazar) und Deutschland bis 20 Gramm, nach Serbien und
Montenegro bis 15 Gramm mit 10 Hellermarken und
Korrespondenzkarten mit 5 Hellermarken frankirt werden
müssen. Die Gebühr für Briefe nach allen anderen Ländern
beträgt nach je 15 Gramm (in die Schweiz 20 Gramm)
25 Heller, jene der Korrespondenzkarten 10 Heller. Uebrigens
ist bei jedem Postamt um 2 Heller der amtliche „Auszug
aus den Post- und Telegraphen-Tarifen“ zu haben, aus dem
alles Wissenswerthe detaillirt zu entnehmen ist.
Alterthumsfund. Im Weingarten des Herrn Josef
Wag, Schwaarenfabrikant, am östlichen Abhange des
Brennberges stieß man beim Graben einer Cisterne in
einer Tiefe von 11 m. auf eine Thonröhren-Wasserleitung,
welche einst das Wasser einer Quelle hinunter in das Potter-
thal in der Richtung gegen das Tangl'sche Haus leitete.
Ein unverfälschtes Mährerglied hat Herr Wag in zuvor-
kommendster Weise dem städt. Museum überlassen. Dasselbe
hat eine Länge von 60 cm. und eine innere Röhre von
8 cm. Es ist dies nun die dritte Wasserleitung aus Thon-
röhren in der Gemarkung der Stadt Werschetz. Die erste
die sogenannte „Floralleitung“, leitete das Wasser vom Ab-
hange des Schloßberges auf den heutigen Franz-Josef-Platz,
wo neben dem Marmorkreuze das Bassin war. Diese hatte
auch eine Abzweigung, welche vom Hoffmann'schen Bräu-
hanie in die Ganturmalta führte. Die zweite befand sich in der
Kozul und die dritte ist jetzt in der unteren Schirokobilu
konstatirt worden. Diese Leitungen stammen aus der Tür-
keizeit, weil aus der 1. Hälfte des XVII. Jahrhunderts und
wurden solche noch in Weißkirchen und in Alt-Palanka an
der Donau gefunden
**Schutz der für die Landwirthschaft nützlichen
Thiere.** Auf Grund §§ 57 und 58 des von der Land-
wirthschaft und von der Feldpolizei handelnden G. A. XII:
1894 hat der Ackerbauminister eine Zirkularverordnung er-
lassen, in welcher die Thiere bezeichnet werden, die im
Zutreffen der Landwirthschaft zu schätzen sind. Wer die
Thiere und Vögel verkauft, sowie die Nester, Eier und Vögel
aushebt, oder sie ohne behördliche Bewilligung in Verkehr
bringt, kann mit einer bis 100 Kronen reichenden Geld-
strafe belegt werden. Die bezeichneten Thiere dürfen nur zu
wissenschaftlichen Zwecken und mit behördlicher Bewilligung
lebend gefangen oder getödtet werden, und dasselbe gilt auch
bezüglich der Aushebung der Nester und Eier. Nicht minder
ist auch der Transport dieser Thiere (lebend oder todt),
Nester und Eier ohne behördliche Bewilligung verboten. Zur
Ertheilung der Bewilligung sind die im § 102 des Gesetzes
aufgezählten Behörden erster Instanz berechtigt; doch dürfte
diese Bewilligung auf nicht mehr als zehn Stück lauten.
Großstadtbild. Es ist Mittagzeit. Die Straßen sind
sehr belebt und nur mit Mühe gelingt es dem dürstig aber
sauber gekleideten jungen Mädchen sich Bahn zu brechen durch
diese Menschenwogen. Die schmalen, blaffen Wagen der
jungen Person sprechen von Entbehrungen aller Art, aber
auch von großen Kümernissen des Herzens. Ob sie wohl
eine Ahnung hat, daß Derjenige, den sie einst liebte und
den sie noch liebt mit allen Fasern ihres Herzens, eben
hinter ihr um die Ecke bog? Bestürzt mäht er seinen
Schritt. Die Ereignisse der letzten Monate erscheinen wieder
vor seinem geistigen Auge, und ein kalter Schauer überfällt
ihn. Aber er konnte, er durfte sie ja nicht heirathen! Bei
keinem Fleißigen Geld, was hätte das für ein Geld geben
können! — Jetzt sieht er sie in den Gläubigen ein-
biegen. Nr. 54 vor dem Bankhaus A. Török & Co. bleibt
sie stehen und mustert die Ziehungsliste, die dort im Schau-
fenster hängt. Ja, was ist das? Sie greift sich ans Herz,
wankt, stößt einen lauten Schrei aus und wäre wohl rück-
lings zu Boden gestürzt, wenn er nicht hinter ihr gestanden
und sie aufgefangen hätte. Er trägt die Ohnmächtige in das
Török'sche Geschäft. Hier erwacht sie nach einiger Zeit, er-
blickt den Geliebten und wirft sich ihm mit dem Aufschrei
an die Brust: „O, Karl, jetzt können wir uns heirathen!
Ich habe den Haupttreffer gewonnen!“ — Und so war
es auch. Das Geld wurde dem jungen Mädchen von dem
stets constanten Bankhaus A. Török u. Comp. sofort in baar
ausbezahlt und unter heißen Dankesbetheuerungen verließ das
jubelnde Paar die Stätte des Glücks.
Glänzende Trauung in Herkulesbad. Vergangenen
Samstag führte der dortige Direktionsbeamte Ritter Groß Sei-
ber Witold das anmuthige Fräulein Beatriz, Tochter des dort
in Pension lebenden Obergeringens Herrn Wessely zum
Trauung. Der feierlichen Akt vollzog der Mehadiaer Pfarrer
Vengyel, nach welchem die Hochzeitsgäste in den Curjalon
zogen, alwo der Hochzeitschmaus eingenommen wurde.
Schrecklicher Tod eines Tauchers. Ein bekannter
australischer Taucher John Roderik, der lange Jahre im
Dienste der Regierung von Neu Süd Wales gestanden hat,

ist in Sydney eines schrecklichen Todes gestorben. Er arbeitete
auf dem Schiffsboden eines Dampfers in Morts Dock und
war eine Viertelstunde unten gewesen, als der Mann, der
bei der Luftpumpe Wache hielt ausrief: „Die Pumpe ist
verstopft.“ Er sollte sie mit Gewalt im Gange halten, und
man versuchte, vermittels der Rettungsleine mit Roderik in
Verbindung zu treten. Man erhielt aber keine Antwort, und
da das Getriebe unten verwickelt war, vergingen zwanzig
Minuten, ehe der Taucher an die Oberfläche gebracht wurde.
Natürlich war er todt. Augenscheinlich hatte er einen schreck-
lichen Kampf um sein Leben geführt, aber das Gewicht der
Taucherleitung hatte alle seine Anstrengungen, zu entkommen,
nuklos gemacht.
Erzherzog Josef August bei den Benediktinern.
Die berühmte Martinsberger Abtei hatte am 29. April hohen
Besuch. Erzherzog Josef August kam mit seiner Gemahlin,
der Erzherzogin Augusta, Enkelin unseres Königs, in das
Kloster, wo eine Reihe von Appartements noch von jener
Zeit her für ihn reservirt sind, da er und sein Bruder
Ladislaus als Schüler des Raaber Gymnasiums zur Ablegung
der Prüfung nach Martinsberg kamen. Erzherzogin Augusta
besichtigte mit großem Interesse das Kloster und besonders
die etwa 130.000 Bände enthaltende Bibliothek. Die hohen
Gäste trugen sich in das Fremdenbuch ein: Die Honneurs
machten Abt Hippolyt Fehér und die vornehmsten Mitglieder
des Ordens, die dem erzherzoglichen Paare das Willen-
nimsdenkmal und die übrigen Schenswürdigkeiten von
Pannonhalma zeigten.
O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit! Wie
schmückt sich die ganze Natur, um dem Frühling Ehre zu
machen! Da ist es doch kein Wunder, daß die Frauen nicht
hinter den anderen Blumen zurückbleiben wollen. Bietet ihnen
doch auch das tonangebende Weltmodenblatt „Große Moden-
welt“ mit bunter Fächer vignette, Verlag John Henry Scherwin
Berlin, die beste Anleitung, wie sie sich mit wenig Auslagen
auf das Anmuthigste mit duftigen Frühlingskostümen schmük-
ken können. Dieses großartig angelegte Blatt, dem kein
ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und
Billigkeit betrifft, zur Seite zu stellen ist, führt seinen zahllosen
Leserinnen in seiner neuesten Nummer wieder die schönsten
Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen. Vor
allen Dingen will es aber auch ein praktisches Modenblatt
sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrablättern
nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der
große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tag-
nummer) demselben Zweck. Der große Modentheil, die hoch-
interessante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst
und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik,
die hochinteressante Roman-Beilage „Aus besten Federn“,
ferner eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farben-
prächtiges Modencolorit etc. zeugen von dem reichen Inhalt
des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter
Fächer vignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 kr.
vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Post-
anstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersteren und der
Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf
Lechner & Sohn, Wien I, Josophingasse 6.
Weintrauben am Hause! wer möchte sie nicht haben?
Und wie traulich sieht ein Haus aus „mit Reblaub umrankt
die Fensterlein!“ Wie selten aber sieht man solch ein Haus;
es giebt leider einen fest eingewurzeltten Glauben, daß Neben-
am Hause nur unter besonders günstigen Verhältnissen gedeihen.
Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau bespricht
in den laufenden Nummern einer der besten Kenner des
Rebbaues in Norddeutschland, Pastor Scippel—Avenleben,
woher die vielen Mißerfolge kommen. Unsere Zeit ist eine
kritische; mit dem so sehr gesteigerten Verkehr weht ein er-
frischender Wind durch die deutschen Lande und segt manches
alte Vorurteil hinweg. Pastor Scippel weist nach, daß in
sehr vielen Fällen der Mißerfolg in den Reborten liegt.
Wer hätte vor einigen Jahren es auszusprechen gewagt, daß
der Frühe Malinger oder die Madeleins Angevius, jene
weitverbreiteten Spalierforten, nichts oder wenig taugen!
Und hier spricht es Pastor Scippel auf Grund einer langen
und reichen Erfahrung aus: Fort mit diesen Sorten, sie
taugen nichts, sie sind es, die so viel gerühmten, denen die
Mißerfolge zuzuschreiben sind. In ihrer Stelle empfiehlt
Pastor Scippel andere, erprobte Sorten Das Geschäftsamt
des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frank-
furt a. Oder versendet auf Wunsch gern eine Probennummer
des Blattes. —
Musik-Blätter. Die soeben erschienene achtzehnte
Nummer des II. Jahrganges der „Musik-Blätter“ bringt
ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Salon Album
Nr. VIII: 1. Heines A.: „Vandmanns Morgenlied“. —
2. Hummel F. E.: „Schmück dich nach der Heimal“. — 3.
Opelt F.: „Erinnerung“. — 4. Thiele Th.: „Perlzähnen“. —
5. Hummel F. E.: „Olga“. — 6. Hummel F. E.:
„Frauengunst“. — 7. Thiele Th.: „Kindliche Spielerei“.
— 8. Cipollone A.: „Fleurs du Printemps“. — 9.
Hummel F. E.: „Trennschehen“. — 10. Eberle F.: „Abend-
frieden“. — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit
einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“
beträgt fl. 3.75 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die

Administration, Wien, I., Wollzeile 6 und 8, entgegen. —
Einzelne Exemplare 4 30 kr. in allen k. k. Tabak Trafiken
und Zeitungs-Verkäufen.

P. T.

Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage
kommen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den
Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen
Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die
Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirthschaft und die
ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse
jezt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in
guten ungarischen Familien, die Kinder besitzen, plaziere.

Infolge dessen erlaube ich alle deutschen Familien Süd-
ungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse be-
finden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich dies-
bezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verant-
wortlichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privat-
beamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oekonomie-Beamte,
Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer, Kindermädchen mit welsch/
Muttersprache immer, Bonnen, Gewerbe- und Handels-Lehr-
linge, Gehilfen oder Reisende, sowie Fachleute und Dienst-
personale im Wege meiner Dienstvermittlungsganzei Stellen
erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz
Ungarn. Für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich
dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern
ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen
werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünkt-
lichkeit ertheilt.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder
persönlich oder im Wege der Post an meine Kanzlei wenden
wo die nöthigen Aufklärungen genau und ausführlich gegeben
werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Er-
zieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen
Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen
der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten
werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur An-
eignung der Haushaltungs-Kenntnisse, ohne, daß dieses mit
Kosten und Opfern verbunden wäre, nachdem die diesbezüg-
lichen sämmtlichen Speisen von den betreffenden Herrschaften
gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die ein-
zelnen Nachfragen nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber
alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen
in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu
bemerkten, daß speziell Waisenfinder zu Spielgenossen gesucht
werden, worauf die P. T. Vormünder aufmerksam zu machen
ich mir hiemit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder
von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbe-
züglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in
meiner Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll
Nikolaus Király,
Bermittlungs-Bureau-Inhaber.

„Gemeberg-Seide“ — nur ächt, wenn direkt von
mir bezogen — für Blousen u. Roben in schwarz, weiß
und farbig, von 65 Kreuz. bis fl. 14. 65 p. Met. An
Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. G. Gemeberg,
Seiden-Fabrikant (L. u. L. Post.), Zürich.

**Fabelhaft
Unglaublich!**

billig sind unsere allgemein beliebten
und durch viele Anerkennungen aus-
gezeichneten
10 Uhren-Specialitäten und
Feine Nickel-Remontur, vorzögl.
renullert, 36-stünd., la. Werk fl. 2.50
Die beliebte Nickel-Anker-
Remontur System Roskopf „ 4.—
Schwarz-Silber Remontur
mit 2 Stahl-Minuten „ 3.50
Weissmetall doppelt gedeckt
mit Goldrand reich gravirt „ 6.00
Goldin-Rem. 3 Goldin-Minuten „ 3.00
Feine Nickel-Anker-Remontur „ 2.50
Feine Silber-Remontur mit
doppeltm Goldrand 6 Rubis „ 4.25
Ditto für Damen 6 Rubis „ 4.50
Feine Silber-Herren-Anker-
Uhr, 3 Silber-Minuten 12 Rub. „ 6.50
Ditto Silber-Anker-Sav. „ 7.—
Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von
mindestens 3 Stück pro Sorte. Einzelne
Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt
prompt gegen Voraussendung oder
Nachnahme des Betrages. Umtausch
gestattet. Unsere anerkannt billigen
Preise haben nachweislich schon tau-
senden von Uhrmachern und Händlern
zu einer guten und sicheren Existenz
verholfen.

Uhren-Engros-Haus
S. Kommen & Co., Basel,
(Schweiz.)
Filiale a. region (Vorarlberg)
Briefporto 25. Karten 10 H.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungsthee
in ganzen Packeten à 2 Kronen zu
haben in allen Apotheken. 3

Resizauer Sängerbund.

Einladung.
Die P. T. Mitglieder des
„Resizauer Sängerbund“
werden zu der
am Sonntag den 19. Mai 1901, 3 Uhr Nach-
mittag im Gasthause des Herrn Michael Bähr
stattfindenden
ausserordentlichen

Generalversammlung

höflichst eingeladen.
Gegenstände der Tagesordnung:
1. Bericht und Auswahl einer Jahne.
Reichiga, am 10. Mai 1901.
Wihnalek Henrik, Sekretär.
Wewerka Franz, Vice-Präsident.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.
Hanns Konrad
Uhren-Fabrik und Goldwaren-Exporthaus
in BRÖX (Böhmen)
empfiehlt unter strengster Garantie seine
seit 15 Jahren bestrenommierten Erzeugnisse
von
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k.
österreich. Reichsadler, Besitzt goldene u. sil-
berne Ausstellungsmedaillen und tausende
schriftliche Anerkennungen. Alle Waren
sind vom k. k. Münzamt geprüft und ge-
stempelt. Nichtconvenientes wird umge-
tauscht, oder auf Wunsch das Geld zurück-
erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen
ist.
Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel
fl. 7.75, Gute Nickel-Rom. fl. 3.75, Silberne Damen-Rem.-Uhr
fl. 6.75, Echte 14-karätige Gold Damen-Rem.-Uhr fl. 14.—,
Goldringe fl. 2.25, Echte Silber-Panzerketten mit k. k. Münz-
stempel, 30 cm lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm
schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.
Briefmarken aller Länder in Zahlung.
Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

Mariazeller
Magentropfen
ausserordentlich wirksam bei Krankheiten des
Magens, sind ein
unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel,
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, über-
reichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen,
Kolik, Sodbrennen, übermässiger Schleimproduction,
Gelbsucht, Eckel und Erbrechen, Magenkrampf,
Hartleibigkeit, oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens
mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und
Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die
Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf
das beste bewährt, was hunderte von Zeugnissen
bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-
weisung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Centralver-
sandt durch Apotheker
Carl Brady, Apotheke zum „König v. Ungarn“
Wien, I., Fleischmarkt 1.
Haupt-Depot: **Josef v. Török**, Apotheke Budapest, VI.,
Königsgasse 12.

Ob Schön ob Regen

Jeden Sonntag und Feiertag,
so auch
Sonntag Nachmittag den 12. Mai 1. J.

Concert

verbunden mit
Tanzunterhaltung

im neuen
Jurasek'schen Sommerlokale
bei freiem Entrée.
Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Ob Schön ob Regen.

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfen u. and.
verworsen Zuständen leidet, verlange
Broschüre darüber. Erhält selbige gratis
u. franco durch die Schweizer
Apothek, Frankfurt a. M.

Ein Wunder
aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet
selbstverständlich, welchen Sie das immer,
gibt Postnachnahme um den in der
Geschäftszeit noch nicht abgewesenen
Preis von

Nur 3 Kronen
schickfrei vorstgl., genau geh. 24 Std.
Uhr mit 3-Jähriger Garantie.
Ausser dem erhält jeder Besteller Ge-
schrieben eine elegante fein faconirte
Uhrkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht conveniren, so wird
derselbe gern umgetauscht oder be-
tragslos retournirt. Einzig und allein zu
bezichen durch das
Schweizer
Uhren-Engros-Etablissement
Emsel-Horburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
zur vollsten Zufriedenheit versandt.

Schutzmarke. Prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen!



J. Andel's

überseeisches Pulver

tödtet: Schwaben, Schaben, Wanzen, Flöhe, Mücken,
Vogelmilben, überhaupt alle Insecten, mit einer nahezu
übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, daß von
der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
Fabrik und Versandt bei Joh. Andel, Droguerie „zum
schwarzen Hund“ Hufgasse 13. Prag.

In Reichiga echt zu haben bei Herren:

Morf und Kiridusz.



1.000.000
KRONEN
ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000.000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

In Baar zahlbar.	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 „ „	200000
1 „ „	100000
2 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
1 „ „	60000
2 „ „	60000
1 „ „	40000
5 „ „	30000
1 „ „	25000
7 „ „	20000
3 „ „	15000
31 „ „	10000
67 „ „	5000
3 „ „	3000
432 „ „	2000
763 „ „	1000
1238 „ „	500
90 „ „	300
31700 „ „	200
3900 „ „	170
4900 „ „	130
50 „ „	100
3900 „ „	80
2900 „ „	40
50,000 Gew. u. Pr. im Betrage	13.150,000

Besonderes Glück bei
TÖRÖK.

Viele, Viele wurden durch uns glücklich!
Über fünf Millionen Kronen haben unsere werthen
Kunden bei uns gewonnen

Die glückreichste Lotterie der ganzen Welt ist unsere königl.
ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von
100,000 LOOSSEN werden **50,000**

mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne
der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis.
Im Ganzen wird die enorme Summe von Dreizehn Millionen
160,000 Kronen im Zeitraume von nur 5 Monaten verloost. Das
ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmäßige Einlage der Originallosse 1. Classe beträgt:
für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50
" „ viertel (1/4) „ 1.50 „ „ 3.—
" „ halbes (1/2) „ 3.— „ „ 6.—
" „ ganzes (1) „ 6.— „ „ 12.—
und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Original-
losse bitten nachden die Zeichnungen schon am 22. und 23. Mai
stattfinden, sofort, spätestens bis zum

22. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzufenden.

A. Török & Co.

Bankhaus
BUDAPEST,
Grösstes Klassenlotterie-Detail-Geschäft Ungarns.
Klassenlotterie-Abtheilungen unserer
Hauptcollectur:

1. Waitzerring 4 a.
2. Museumring 11
3. Elisabethring 54.

Bestellbrief zum Abschneiden. **Herren A. TÖRÖK & Co., Budapest.**
Ersuche um Zusendung von Original-Losse 1. Classe der königl.
ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan
Der Betrag von Kronen (ist per Nachnahme zu erheben)
folgt durch Postanweisung.
Was nicht gewünscht bitten zu durchstreichen.

Halbhe Adit